[H]ellerthal-Zeitung.

Erscheint Samstags. — Bezugspreis für ein Vierteljahr 50 Pfg., bei den Postämtern 65 Pfg.

Redaktion, Druck und Verlag von H. Braun, Neunkirchen.

Anzeigen kosten 10 Pfg. die einfache Zeile. Bei Wiederholungen Rabatt.

Nr. 18. Neunkirchen, den 2. Mai 1896. 2. Jahrgang.

Neubestellungen

auf die

„Hellerthaler Zeitung"

werden fortwährend bei den Boten und auf der Post, sowie in der Expedition angenommen.

Die Expedition.

Wochen-Rundschau.

Reichskanzler Fürst zu Hohenlohe, Staatssekretär von Marschall und Kolonialdirektor Dr. Kaiser waren am 29. April im Neuen Palais zum **Immediatvortrage** beim Kaiser. Man bringt diesen Vortrag in Zusammenhang mit den aus dem südwestafrikanischen Schutzgebiete eingetroffenen Nachrichten.

Die gemeinsame Audienz des Reichskanzlers, des Freiherrn v. Marschall und des Direktors im Kolonialamte beim Kaiser galt der Frage, wie der Aufstand in Südwestafrika am schnellsten zu bewältigen sei, und ferner der Frage, ob die koloniale Schutztruppe von Deutschostafrika einem selbständigen gleichgeordneten militärischen Chef oder aber dem Gouverneur unterstellt werden soll. In letzterer Beziehung dürfte der Reichskanzler mit seiner Forderung durchgedrungen sein und die Abhängigkeit der Schutztruppe von der Civilverwaltung erreicht haben. Die sich anschließenden Konferenzen des Kaisers mit den Herren v. Lucanus, dem Fürsten Hohenlohe und dem General v. Hahnke, wobei jeder der Herren einzeln empfangen wurde, werden in Zusammenhang gebracht mit der schwebenden Regierungskrise und besonders mit der Militär-Strafprozeßreform, deren Entwurf seit mehr als 2 Monaten unerledigt im Kabinett des Kaisers liegt.

Mit Bezug auf die Meldung, wonach **General von Hahnke** aus Erkundigungen bei Reichstagsmitgliedern erfahren haben will, daß es mit der Reform des Militärstrafverfahrens keine Eile habe, hört die „Nat.-Ztg." folgendes: Der Chef des Militär-Kabinets hat solche Erkundigungen weder bei den Nationalliberalen noch im Centrum eingezogen. Nach der Lage der Partei-Verhältnisse konnte er sich somit nur an konservative Abgeordnete gewendet haben und bei deren herkömmlicher Stellung zu dieser Reformfrage würde eine von ihnen erteilte Auskunft der bezeichneten Art natürlich keine Bedeutung beanspruchen können. Ueber Reibereien zwischen dem Kriegsminister und dem Chef des Generalstabes, veranlaßt durch ein Betreiben des letzteren, die Vorträge des Ministers beim Kaiser zu kontrolliren, verlautete schon bald nach dem Amtsantritt des Generals Bronsart von Schellendorff Mancherlei.

Eine ganze Anzahl hoher Offiziere sind in der letzten Zeit versetzt worden, oder sie haben ihren Abschied genommen, ohne daß eine direkte Veranlassung scheinbar dazu vorgelegen hat. Es soll das seine Ursache in der vom Reichstage angeregten Reform der Militär-Strafprozeß-Ordnung haben, deren Anhänger diese Offiziere, oder doch deren Fürsprecher sie waren. Das sind jedoch nur Vermutungen, denn aus den Räumen des Kriegsministeriums bringt der beste Reporter nichts gewisses heraus. Die Herren sind sehr zugeknöpft, welche Aufschluß geben könnten.

Eine Extra-Nummer des **Militär-Wochenblattes** bringt abermals eine große Anzahl von Veränderungen in den höheren Kommandostellen der Armee.

General v. Spitz ist zum Vorsitzenden des **„Deutschen Kriegerbundes** gewählt worden."

Die Berliner Gewerbe-Ausstellung sollte am 1. Mai durch Se. Majestät den Kaiser eröffnet werden. Sie wird ein umfassendes Bild deutschen Gewerbefleißes und deutscher Kunst dem Besucher bieten, und nicht verfehlen, auf die gesamte deutsche Industrie belebend einzuwirken. Es werden viel Besucher aus andern Ländern und Erdteilen kommen und sicher wird ihnen der Fortschritt, welchen unsere Industrie in den letzten Dezenien gemacht hat, imponiren. Auch aus dem Siegerlande wird sich mancher auf die Strümpfe machen, dem sonst das Zuhausebleiben bequemer ist, und neben viel Neuem auch die Erkenntnis mit nach Hause bringen, das sich das heimatliche Ländchen aus der Fremde sehr klein und bescheiden ansieht, und daß hier noch manches verbesserungsfähig ist. Wer die Mittel hat, der reise, das Reisen weitet den Blick, macht empfänglich für das Große, Erhabene und Schöne, und macht widerstandsfähig und gleichgültig gegen die kleinen Leiden und Aergernisse, die uns täglich begegnen. Wie viel Geld gehört aber dazu, die Ausstellung zu besuchen, hören wir fragen. Wer bescheidene Ansprüche an das Leben stellt, und nicht ein Diner von sechs Gängen täglich zu sich nimmt, wird mit 100 Mark für Reise und sechstägigen Aufenthalt auskommen, und kann auch noch seiner besseren Hälfte etwas mitbringen. Der letzte Zug von hier nach Gießen hat den besten Anschluß; mit ihm erreicht man den um 12 Uhr nachts nach Berlin gehenden Schnellzug, und befindet sich morgens ½11 Uhr schon auf dem Berliner Pflaster. Wer fremd dort ist, und keinen zum „Bärenführer" sich eignenden Freund dort hat, kauft sich in der Bahnhofsbuchhandlung für einige Groschen eine Karte von Berlin, der gewöhnlich alles Nähere über Sehenswürdigkeiten, Fahrgelegenheiten und Preise enthält. Gebe Dich dem Studium dieses Planes eine halbe Stunde lang hin, suche dann eine Barbierstube auf, in der Du für wenig Geld Gelegenheit hast, Dich zu waschen, Deinen Anzug zu säubern, und auch reelle Auskunft über irgend ein Gasthaus erhalten wirst, in dem man seinen Mitteln entsprechend wohnen kann. Die Berliner sind gefällige, nette Leute, und durch höfliches Fragen kommt man selbst in einer so großen Stadt immer zurecht. Brauchst Du einen Dienstmann, eine Droschke, so verabrede vorher den Preis mit ihnen; auch zeige nicht zu sehr Furcht vor den Taschendieben, denn sonst bestehlen sie Dich erst recht. Laufe nicht zu viel zu Fuß, denn das Pflastertreten macht den Landbewohner entsetzlich müde; begehre auch nicht alles zu sehen, sonst siehst Du nichts, und Dir wird von alledem so dumm, als ginge Dir ein Mühlrad im Kopfe herum. Wenn Dich jemand fragt, „wo sind Sie her," so sage vom Rhein, denn der Berliner hat vom Hellerthal und vom Westerwald „keene Ahnung nich", aber der Rhein imponirt ihm. Vor allem aber vergiß in dem Ausstellungstrubel nicht, die stillen Stätten zu besuchen, wo Preußens große Könige gelebt haben, und wo sie ruhen. Dort in den stillen Gärten von Sanssouci (Ohne Sorge) wirst Du empfinden, daß, um die Errungenschaften der Gegenwart zu schaffen, die Vergangenheit gewirkt haben muß. Es ist ein weiter Weg vom deutschen Urwalde bis zum Berliner Ausstellungspark gewesen.

In Afrika kracht's an allen Ecken. Jetzt haben auch die Hottentoten in Deutsch-Südwest-Afrika den kleinen Krieg gegen unsere Schutztruppe eröffnet. Am 5. April wurde eine unter Hauptmann Estorf stehende Abteilung von 50 Reitern von großen Haufen Khanas-Hottentoten angegriffen; auf deutscher Seite fielen zwei Offiziere, ein Unteroffizier und fünf Reiter; außerdem wurden zwei Mann verwundet. Der Feind verlor 46 Mann. Die Angreifer waren modern bewaffnet. — In dem letzten Satz liegt der Kernpunkt der Sache. Dasselbe Europa, welches Missionare aussendet, um den Heiden das Evangelium zu predigen, welches kühne Forscher aussendet, die Geheimnisse dieses Teils der Erde zu ergründen, welches Riesensummen opfert, um einst noch größere Summen dort zu gewinnen, es liefert den Eingeborenen Schnaps und Waffen. Es wird vielleicht noch mancher deutsche Posten von der Kugel eines Mausergewehres niedergestreckt, mit denen schlaue Händler die Schwarzen beliefern.

Frankreich hat ein neues Ministerium, das Kabinet Méline, welchem man auch nur eine kurze Lebensdauer zumutet. Das hat indessen weniger zu sagen, wie die Angriffe, welche seitens der Presse auf den Minister Faure gemacht werden; der Sturz eines Ministeriums ist in Frankreich nichts, dagegen der Sturz eines Präsidenten gewaltig viel. Faure ist ein sehr höflicher und kluger Mann, und wir Deutschen können ihm nicht die geringste Taktlosigkeit oder eine Herausforderung vorwerfen. Es wäre schade, wenn er einer neuen, unbekannten Größe Platz machen müßte.

In **Johannesburg** (Transvaal) sind 60 angeklagte Mitglieder des Reformkomitee's, darunter viele Geschäftsleute, zu zweijährigem Gefängnis, 40,000 Mark Geldstrafe und dreijähriger Verbannung verurteilt worden. Nach

---

Der Majoratserbe.

Roman von **L. Johrmann.**

4. Fortsetzung.

„Mein Kompliment, schöne Diana! Du kannst mit der besten Schulreiterin rivalisiren!" rief Bruno, sein Pferd parirend und sich scherzend verneigend. „Hatte ich mir Deine Ungnade zugezogen, holde Kousine, oder trieb Deine Sehnsucht nach Treuhold Dich mit solcher Vehemenz vorwärts?"

„Vielleicht Beides!" lachte Irma, auf seinen scherzenden Ton eingehend. „Nimm es mir nicht übel, cher cousin, aber Du bist heute Morgen der langweiligste Kavalier auf der Welt!"

„Ich bin tief getroffen, schönste aller Gebieterinnen. Darf der reuige Sünder auf Vergebung hoffen?" sagte er.

„Wenn er sich bessert!" lautete die schelmische Antwort von den rosigen Lippen.

Bruno legte beteuernd seine Hand auf die Brust und blickte das schöne Mädchen voll tiefster Zerknirschung an. Irma lachte hell auf und plaudernd und scherzend ritten sie weiter. Ohne daß Irma die geringste Absichtlichkeit merkte, hatte der Offizier mit geschickter Wendung das Gespräch wieder auf Treuhold gelenkt.

„Findest Du nicht auch, daß er sich hier in diesen Tagen schon recht erholt hat?" bemerkte Irma.

Bruno lächelte.

„Ja, eine kurze Ausspannung aus dem Joche seines rastlosen Thätigkeitseifers war ihm auch höchst notwendig. Indeß, Du gestattest mir wohl, zu bezweifeln, daß sein besseres Aussehen lediglich eine Folge der Landluft ist. Vielmehr —"

Er stockte ein wenig verlegen. Irma blickte ihn fragend an.

„Vielmehr," fuhr Bruno mit einem schalkhaften Blick fort, „bin ich überzeugt, daß der Anblick einer gewissen jungen Dame den hauptsächlichsten Anteil daran hat."

Der diese Worte begleitende Blick war so bezeichnend, daß Irma nicht im Zweifel bleiben konnte, wen er mit der „gewissen jungen Dame" im Sinne hatte.

Eine brennende Röte überflutete jählings ihr Antlitz und in stummer Verwirrung beugte sie sich tief über den Nacken ihres Pferdes.

Bruno hatte sie lächelnd beobachtet; jetzt neigte er sich ihr zu.

„Bist Du mir böse, Irma," sagte er einschmeichelnd, „daß ich Dir das Geheimnis Treuhold's verraten habe? Nein, nicht wahr? Du bist doch noch immer meine liebe, gute Schwester, der ich unbedingt vertrauen darf?"

Irma richtete sich hastig auf und ein scheuer Blick schweifte jetzt zu ihrem Begleiter hin. Alle Röte war aus ihren Wangen gewichen, eine unbestimmte Angst leuchtete Bruno aus ihren Augen entgegen. Er verfärbte sich leicht und fühlte eine seltsame Beklemmung in sich aufsteigen. So sah kein Mädchen aus, welches das Geheimnis ihres Herzens von einem Unbekannten erraten hörte. Sollte sie die Liebe Treuhold's wirklich nicht erwidern, — oder hatte derselbe mit seiner Behauptung gar Recht, daß —?

Er richtete sich plötzlich straff auf. Es lehnte sich etwas in ihm dagegen auf, den Gedanken nur auszudenken, und er fühlte es heiß in seine Wangen steigen, während ein rascher Blick das schöne Mädchen an seiner Seite traf, die, schön wie ein strahlender Maimorgen, im vollsten Maße dazu geschaffen schien, einen Mann so recht von Herzen glücklich zu machen, wenn — sie ihn liebte.

Bruno's ganze Selbstbeherrschung war urplötzlich zurückgekehrt. Fast würde er einen großen Fehler begangen haben; noch rechtzeitig hatte er es erkannt.

„Sieh, Irma," sprach er zutraulich, „der arme Treuhold thut mir herzlich leid, obgleich ich ihm seine Gefühle nicht nachempfinden kann, denn das Gebiet der Liebe ist mir noch eine vollständige terra incognita. Doch da ich weiß, daß er unter der Qual der Ungewißheit unsäglich leidet, obgleich er nur selber daran Schuld ist durch seine ängstliche Zurückhaltung, so dachte ich, man müßte ihm ein wenig zu Hilfe kommen —" seine Stimme wurde unsicher und leiser — „und deshalb wollte ich Dich bitten, wenn — ja, wenn Du ihn ein ganz klein wenig ermutigen wolltest —"

„Hat er Dich etwa dazu beauftragt?" unterbrach Irma ihn mit ungewohnter Schärfe. Ihr Antlitz war unbeweglich; sie blickte gerade vor sich hin, so daß er nur ihr feingeschnittenes Profil sehen konnte.

Bruno war bei dem fremden, harten Klang ihrer Stimme bestürzt zusammengefahren. Zum ersten Mal in seinem Leben fühlte er ihr gegenüber seine Sicherheit schwinden; aber entschlossen hielt er seine sorglose, heitere Miene fest.

„Wohin denkst Du, Irma?" antwortete er lächelnd. „Verzeihe mir, wenn ich ungeschickt war. Der Zauber der Liebe ist mir eben noch ein vollständig unbekanntes Gefühl. Du wirst mich nicht verstehen, ich — ich bin eine zu prosaisch veranlagte Natur, oder zu oberflächlich, wenn Dir das wahrscheinlicher klingt. Noch schätze ich meine Freiheit über Alles! Das scheint Dir wohl seltsam, nicht wahr?"

„O, nein, durchaus nicht!"

Sie hatte ihr Antlitz von ihm abgewandt, ihr Busen wogte stürmisch auf und nieder und ihre Stimme klang verschleiert. Ein schmerzlicher Seufzer entschlüpfte Bruno's Lippen bei dieser Wahrnehmung und er mußte sich sammeln, ehe er seine Stimme wieder in der Gewalt hatte.

„Und Du zürnst mir nicht? Du verzeihst mir meine Ungeschicklichkeit?" fragte er leise.

Jetzt wandte Irma langsam das Gesicht ihm zu. Sie lächelte, aber ihre Züge waren blaß und in ihren Augen schimmerte es wie von gewaltsam zurückgehaltenen Thränen. Er sah das nur einen blitzartigen Augenblick, denn eben so schnell hatte sie ihr Gesicht wieder abgewandt.

„Ich Dir zürnen? O, nein, im Gegenteil, — ich danke Dir für Deine Offenherzigkeit," gab sie ihm zur Antwort. Dann trieb sie ihr Pferd zu schnellerer Gangart an, wie zum Zeichen, daß sie das Gespräch beendet zu

einer andern W… d 5 der thätigsten Führer zum Tode verurteilt … s in England ungeheure Aufregung hervorg…

Aus Ma… keine neuen Nachrichten vor. Seit einigen T… Meldungen aus Adigrat, das jetzt von den Fe… mzingelt wird. Die tigrinischen Ras erwarten … enen Verstärkungen aus Schoa nnd scheinen ge… ntschlossen, dem Vormarsche der Italiener entgege…

Lokales und Provinzielles.

* **Neunkirchen,** 2. Mai. Die zahlreich besuchte Versammlung der Hellerthaler Schützengesellschaft, welche am Mittwoch Abend tagte, beschloß einstimmig, in diesem Jahre in Gemeinschaft mit dem hiesigen Kriegerverein am 3. Sonntag im Juli ein Fest zu feiern. Die Einzelheiten wurden dem Vorstande zur Erledigung überlassen. Der Verein hat einen wesentlichen Zuwachs von neuen Mitgliedern erhalten.

— Eines plötzlichen Todes starb am Mittwoch Morgen der 70 Jahre alte Schmiedemeister Thielmann hierselbst. Am Abend vor seinem Tode stand er noch am hellen Schmiedefeuer in der Ausübung seines Berufes, und am nächsten Morgen gegen 5 Uhr starb er am Herzschlag; er ruhe in Frieden!

— Der Artikel über den Sommerfahrplan in vor. Nr. hat durch seinen Schlußsatz zu unrichtigen Voraussetzungen Veranlassung gegeben. Es heißt in demselben: Wenn es für die Bewohner des Hellerthals um 9 Uhr Morgens früh genug zum Reisen ist, so ist es für die Daadener um 8 Uhr auch spät genug. Damit soll gesagt sein, daß die Begründung für die Einlegung der beiden Sonderzüge auf der Daadener Strecke auch maßgebend ist, für die Beibehaltung des Frühzuges zwischen Dillenburg und Betzdorf an Sonntagen, nicht aber, daß wir den Daadenern den kleinen Erfolg mißgönnen, und für Aufhebung der letzten beiden Züge plaidiren, weil wir hier zu kurz gekommen sind.

Dem Wunsche einiger Freunde des Blattes nachkommend, veröffentlichen wir nachstehend diejenigen Orte, nach denen die Hellerthaler Zeitung durch die Post versandt wird:

Eiserfeld	Spangenberg, Bz. Cassel
Braubauerschaft	Bochum
Gelsenkirchen	Marienberg
Am Stein b. Berleburg	Stein-Neukirch
Werne b. Bochum	Laasphe
Welschenennest	Witten a. Ruhr
Horhausen (Westerwald)	Kirchen
Münster i. W.	Freudenberg
Pirna (Sachsen)	Waldbroel
Hagen i. W.	Daaden
Hohenlimburg	Cronenberg
Köln	Weidenau
Düsseldorf	Frechen (Bez. Köln)
Berlin-Schöneberg	Siegen,
Selbeck b. Saarn	Bottrop,
Wiesbaden	Engelskirchen
Attendorn	Kupferdreh
Betzdorf	Geisweid
Markolbendorf	Crefeld
Bensberg	Gießen
Werl (Bez. Arnsberg)	Lappienen
Werdohl	Erndtebrück
Hameln a. d. Weser	Kassel
Engers (Rhein)	Muszari (Siebenbürgen)
Camen	Stanisza (Siebenbürgen)
Ramsbeck	Berlin
Burbach	Rochester (Nordamerika)
Oberbrügge	Canton, Ohio „

Auf den in der Nähe befindlichen Ortschaften sind Boten angestellt und dieselben daher nicht mitgezählt. Wir bitten auch ferner um Adressen von Bekannten, um denselben Probenummern zusenden zu können.

* **Burbac**… …egerverein beabsichtigt, am 28. Juni sein … …ngsfest zu feiern.

* Der G… …n **Sieghütte** erschoß durch Unvorsichtigkeit … …tbüchse ein kleines Kind seines Nachbar… …ar in einer Viertelstunde tot. Dieser fü… …n Schützen sowohl, wie für die Angehö… Vorfall sollte nicht verfehlen, eine ern… …in, mit dieser Waffe weniger unvorsicht… Mit einem Flobert kann man ebenso gut einen … …bringen, wie mit einem Jagdgewehr und es sollten hier die für den Umgang mit Waffen geltenden gesetzlichen Bestimmungen etwas schärfer gehandhabt werden. Wie man uns berichtet, ist in Zeppenfeld von noch sehr jugendlichen Burschen wiederholt auf durchfahrende Radfahrer mit einem solchen Instrument geschossen worden; es ist Pflicht eines Jeden, derartige Gemeinheiten zur Anzeige zu bringen.

Am Mittwoch den 29. April, vormittags 10 Uhr, tagte in **Siegen** im „Löwen" der Fischereiverein des Kreises. Die reichhaltige Tagesordnung, in welcher u. A. ein Vortrag des Vorsitzenden über Teichwirtschaft, vertreten war, fesselte das Interesse der Erschienenen in hohem Maße. Außer dem seitherigen Vorstande wurde für jedes Amt ein Obmann gewählt, und zwar für das Amt Burbach Herr Rentner Keller. Viel geklagt wurde auch in dieser Versammlung über Fischfrevel, und beabsichtigt der Verein, durch Ausgabe von Prämien für die Namhaftmachung der Frevler dem Unfug zu steuern.

Bölsberg bei Marienberg, 25. April. Beim Verbrennen von Unkraut und der Stengel des Kartoffelkrautes auf dem Felde verunglückte gestern Nachmittag ein 5jähr. Knabe. Wie verlautet, soll derselbe glimmenden Bovist zu sich gesteckt und auf diese Weise seine Kleider sich entzündet haben. Die Verletzungen waren derart, daß der Verunglückte nach kurzer Zeit verschied.

Der Kreis-Kriegerverband des **Oberwesterwaldkreises**, welcher 13 Vereine mit 671 Mitgliedern zählt, hält am 17. Mai, Nachmittags 2 Uhr, zu Neukirch im Saale des Herrn Herbig die diesjährige Delegirtenversammlung ab.

In **Langenhahn** fand nach der Westerwälder Ztg. am 25. April eine landwirtschaftliche Versammlung behufs Gründung einer Meliorationsgenossenschaft statt, zur Verbesserung von Wiesenthälern in den Gemeinden Rotzenhahn, Stockum, Püschen und Bellingen. Landrat Schlosser erläuterte das Projekt, und teilte mit, daß ein Zuschuß von Mk. 11,500 zur Ausführung desselben vorhanden sei. Außer ihm sprachen noch Wiesenbaumeister Nöll und Pfarrer Schneider von Rotzenhahn über die Anlage und wurde die für den Westerwald sehr wichtige Genossenschaft begründet. Man beabsichtigt die weitere Bildung derartiger Vereine.

In **Hachenburg** hat sich ein für den Oberwesterwald hochbedeutsamer Verein gebildet, dem wir eine entschieden größere Bedeutung beilegen, wie der Beeren- und Obstverwertungsgenossenschaft. Es ist dies ein Verein von Landwirten, welche die Winterschule besucht haben, und die sämtlich, ca. 100, beigetreten sind. Der Zweck des Vereins ist wohl der gleiche, wie in anderen landwirtschaftlichen Vereinen, doch wird die praktische Nutzanwendung eine größere sein, weil die Mitglieder nach einem Schema herangebildet sind, und zweifellos auch die Beschlüsse ausführen werden. Man beabsichtigt, die Erprobung des künstlichen Düngers für die verschiedenen Bodenarten, sodann die Errichtung einer landwirtschaftlichen Bibliothek, und, dem Zuge der Neuzeit folgend, den gemeinsamen Verkauf von Heu, Hafer, Kartoffeln und den übrigen Landesprodukten. Zum Ehren-Vorsitzenden des neuen Vereins wurde Landrat Schlosser, zum Vorsitzenden Ins… …neide… Stellvertreter Wiesen… …Nöl… Kirchspiel einen Vert… …s Si… ein williger Abnehme… …kterw… das verminderte Fuh… …d… auf den vorzüglichen … …icht … Ueberfluß des Nachb… …s geb… so mag die Idee, der… …erwal… sam zu offeriren, nich… …sein; Kartoffeln gemeinsam … …n Abn… schaften ꝛc., anbieten.

Der wegen schweren Diebstahls angeklagte … macher J. Kl. von **Simmersbach**, welcher in der Nacht vom 6. auf den 7. Febr. in der Lederhandlung Fuchs in Dillenburg eingebrochen und eine Partie Leder im Werte von 300 Mk. gestohlen hatte, wurde von der Strafkammer zu Wetzlar zu einer Zuchthausstrafe von 1 Jahr und 6 Monaten und 3 Jahren Ehrverlust verurteilt.

Wetzlar, 27. April. (Strafkammer.) Der Landmann H. W. von Altenkirchen hatte in einer Zwangsversteigerung für etwa 1700 Mark ein kleines Gut gekauft und dieses dem Landmann Manns von Bellersdorf für 2000 Mark wieder verkauft, jedoch mit dem Unterschiede, daß der Angeklagte mehrere gute Aecker von dem Gute extra verkaufte und dafür schlechte Stücke hinzufügte, welche bei weitem nicht den Wert hatten, den der Käufer dafür bezahlt hatte. Der Landmann W. hatte durch diese Manipulation den Käufer um etwa 700 Mark geschädigt und deshalb stand der Angeklagte heute wegen Betrugs vor den Schranken des Gerichts. Der Thatbestand wurde durch Zeugenaussagen festgelegt und der Landmann W. wegen Betrugs zu einer Gefängnisstrafe von 4 Monaten, zu 1000 Mk. Geldstrafe und zu 2 Jahren Ehrverlust verurteilt.

Dortmund, 29. April. Unmenschlichkeit. In Herne versuchte ein Ehepaar, auf dem Kirchhof ein halbjähriges lebendiges Kind zu begraben, wurde aber dabei von einem Kirchhofsbesucher überrascht.

— Im Schachte „Kaiserstuhl" explodirte heute früh infolge von Luftkompression ein Kessel und schlug durch das Dach des vierten Stockes des Maschinenhauses. Ein Maschinist wurde getötet, einige Arbeiter verletzt.

Essen, 24. April. Die Glücksgöttin „Fortuna" hat diesmal bei der Ziehung der Marienburger Geldlotterie an zwei Arbeiter gedacht, welche gerade nicht auf Rosen gebettet waren. Diesen beiden Personen fiel nämlich auf das Loos Nr. 257238 der zweite Hauptgewinn von 30,000 Mark zu, so daß jeder eine Summe von 15,000 Mark erhielt. Der eine Glückliche, ein alter Junggeselle, logiert schon seit Jahren in einer Gast- und Schankwirtschaft und ernährt sich schlecht und recht durch Uebernahme allerlei Arbeiten, während der andere Glückliche ein Handwerksbursche aus Sachsen ist, der kürzlich nach hier gereist war und ebenfalls in der Gastwirtschaft sich einquartiert hat. In der letzteren gab es infolge dieses „Ereignisses" am Montag Abend bei einem Konzerte einer Kapelle einen Freitrunk. Hoffentlich wenden die Gewinner das Geld gut an, damit es nicht heißt: „Wie gewonnen, so zerronnen."

Buer i. W., 25. April. Die eigenen Kinder erdrosselt. Im benachbarten Erle erdrosselte die Wittwe des Fleischers Jansen in der Trunkenheit ihre zwei Kinder. Ihr Mann hatte sich unlängst im Polizeigefängnis zu Buer erhängt.

Bochum, 28. April. Wegen Vergehens gegen das Dynamitgesetz hatten sich der Schießmeister Müller und der Fahrhauer Rottmann vor der hiesigen Strafkammer zu verantworten. Beide sind auf Zeche „Shamrock" beschäftigt. Auf Ersuchen übergab M. dem R. zwei Dynamii-

---

sehen wünsche. Schweigend ritten sie eine Weile neben einander; auf einmal deutete sie mit ihrer Gerte vor sich hin.

„Ist das nicht Treuhold?"

Ja, es war Treuhold, der ihnen im Galopp entgegengeritten kam; schon aus der Entfernung schwenkte er seinen Hut, um sie wenige Minuten später freudestrahlend zu begrüßen.

„O, wie lieb von Euch, mir entgegenzukommen," sprach er lebhaft. „Ich danke Dir, liebste Irma, und auch Dir, Bruno!"

Beide wandten ihre Pferde und alle Drei ritten den Weg nach Wendhausen zurück. Treuhold plauderte ungewöhnlich lebhaft. Er erzählte von der Leutseligkeit des Ministers, sowie von den Vorbereitungen zur morgenden Jagd, zu welcher schon zahlreiche Gäste in Hohenthal angelangt seien. Bruno stimmte in den frischen Ton mit ein. Irma indeß blieb einsilbig und beteiligte sich nur wenig an dem Gespräch.

Treuhold bemerkte ihre Zerstreutheit bald, auch die Blässe ihres Antlitzes fiel ihm auf und unruhig fragend, richtete er sein Auge auf Bruno. Doch dieser schien ihn nicht zu verstehen und plauderte weiter. Nicht länger Herr seiner Unruhe, wandte Treuhold sich mit der besorgten Frage direkt an Irma:

„Ist Dir nicht wohl, liebe Kousine?"

Eine flüchtige Röte huschte über das Gesicht der Komtesse.

„O, doch, — vollkommen wohl," versicherte sie, „ich bin nur ein wenig ermüdet vom Ritt."

Treuhold fühlte die Abweisung in ihren Worten und fragte nicht weiter. Auch er wurde wortkarg, so daß bald das Gespräch völlig stockte. Um dem Peinlichen der Situation ein Ende zu machen, wandte Bruno sich endlich mit der Frage an Irma, ob sie noch einmal Lust zu einem Wettritt habe. Das junge Mädchen atmete bei dieser Aufforderung erleichtert auf und schon in der nächsten Minute flog sie den beiden Vettern im gestreckten Galopp voran. — Als sie den Schloßhof erreicht hatten, sprang Treuhold eilfertig vom Pferde und bot dem jungen Mädchen diensteifrig seine Hand zum Absteigen. Sie dankte ihm mit einem freundlichen Lächeln, dann schritt sie hastig die Stufen des Portals hinauf. Oben an der Treppe angelangt, wandte sie sich noch einmal zurück und nickte den beiden unten Stehenden gezwungen zu, um dann flüchtigen Fußes in ihr Zimmer zu eilen. Hut und Handschuhe auf den Tisch werfend, sank sie, hier angelangt, mit leidenschaftlicher Bewegung auf den Divan nieder und vergrub ihr Gesicht in die weichen Polster, um das laute Schluchzen, das sich ihrer Brust entrang, gewaltsam zu ersticken.

Eine Katastrophe.

Irma war kaum im Vestibule verschwunden, als der junge Assessor sich erregt an Bruno wandte.

„Was hast Du mit Irma gehabt, Bruno?" fragte er bebenden Tones. „Sie war seltsam!"

Der Angeredete beschäftigte sich noch mit dem Zügel seines Pferdes und zuckte schweigend die Schultern. Treuhold machte eine ungeduldige Bewegung, ehe er jedoch noch seine Frage wiederholen konnte, erschien der Oberst von Bronnen auf der Schloßtreppe. Er hatte die Heimkehr der jungen Leute abgewartet und wahrgenommen.

Der Händedruck, den der alte Herr mit Bruno wechselte, war weniger herzlich, als die Begrüßung, die er Treuhold zu Teil werden ließ. Auch richtete er seine Worte vorzugsweise an den Letzteren. Treuhold war sein ausgesprochener Liebling, und die Scene, die er vor einer Stunde in dem Zimmer der Gräfin erlebt hatte, machte ihn heute noch ganz besonders erbittert gegen seinen ältesten Neffen. Dieser jedoch beachtete die Unfreundlichkeit des Oheims nicht sonderlich! er kannte die kleinen Launen desselben zu genügend, um sich durch eine solche gelegentliche Zurücksetzung gekränkt zu fühlen.

Während der Oberst nun mit Treuhold den Weg nach den Ställen einschlug, um der kranken Diana, dem Jagdhunde des Grafen Eberhard, einen Besuch abzustatten, schloß Bruno sich ihnen nicht an. Er ging jedoch auch nicht in das Schloß, sondern lenkte gedankenvoll in eine in den Park führende Allee ein.

Die widerstreitendsten Gefühle zerrissen seine Seele. Er wußte, daß er Irma heute Morgen unsäglich wehe gethan hatte, — daß ihre Unbefangenheit, die sie ihm bisher entgegengebracht, durch seine Worte für immer vernichtet war. Vielleicht war sie sich über die Gefühle ihres Herzens selber noch nicht klar gewesen, und nun hatte er in seinem Eifer, Treuhold zu nützen, unbarmherzig den Schleier vor ihrem Blick zerrissen.

Obwohl er glaubte, seine harmlose Miene behauptet zu haben, als er mit seinen absichtlichen Worten dem jungen Mädchen jede etwa in ihrem Herzen schlummernde, falsche Illusion seiner Gefühle für sie nahm, so hatte er dabei doch mit tiefem Schrecken erkannt, daß die erste, langsam aufgekeimte Liebe ihres jungfräulichen Herzens nicht Treuhold, sondern ihm selber gegolten hatte. Der Schlag, den er heute gegen ihr aufgeschrecktes Herz geführt, stürzte ihn für immer von dem Piedestal ihrer reinen Liebe. Und doch hatte es sein müssen. Treuhold's Bekenntnis hatte ihn den Entschluß fassen lassen, mit allen Kräften dem Bruder das ersehnte Glück erstreben zu helfen. Zwar hatte er bis heute noch die Behauptung Treuhold's, daß Irma ihn liebe, unbegründet gewähnt; die letzte Stunde aber hatte ihn eines Andern belehrt. Ueber Alles nachdenkend, bewunderte er Irma's Kraft bei der so jäh auf sie einstürmenden Erkenntnis, unerwiedert zu lieben; aber würde sie auch immer die gleiche Kraft behalten? Würde sie Treuhold's Liebe jemals erwiedern lernen?

Er seufzte tief auf. Der flotte Lieutnant, der sich nie mit einem unliebsamen Gedanken befaßt hatte, der allen Konsequenzen bislang eine leichte Seite abzugewinnen wußte, er war mit einem Mal ein sorgenschwerer Melancholiker geworden.

patronen, die dieser wieder dem Bergmann Schaup für eine Sprengarbeit überließ. Sch. kam dabei zu Tode, während zwei seiner Collegen erheblich verletzt wurden. Müller wurde zu drei und Rottmann zu fünf Monaten Gefängnis verurteilt.

Frankfurt, 27. April. Für die Kaiserdenkmalweihe am 10. Mai ist die Nachfrage nach Zuschauergelegenheit am Opernplatz schon jetzt sehr groß. Die Fensterplätze in den umliegenden Häusern werden mit 30—60 Mk. bezahlt. Ein einziger Balkon, der allerdings ungewöhnlich geräumig ist, trägt fast 10,000 Mark Miete! In den benachbarten Gärten baut man Tribünen. Einzelne Gastwirtschaften richten sich durch die Anlage von Sitzräumen im Freien auf den zu erwartenden großen Fremdenzufluß ein. — Auch das Opernhaus gibt für die Enthüllungsfeier am Vormittag Zuschauerkarten aus und zwar zum Preise von 20 Mk. für jeden Balkon oder Foyerplatz.

Höchst. Am Freitag Mittag traf Herr Kultusminister Dr. Bosse hier ein und besichtigte die Farbwerke, speziell die Anlagen für Herstellung des bekannten Heilserums auf's eingehendste.

Auf dem Bahnhof **Guntershausen** hat sich am 25. April ein großer Unglücksfall ereignet. Von dem nach Gießen gehenden Personenzug, welcher aus 14 Waggons bestand, und sehr stark besetzt war, entgleisten bei der Einfahrt in den Bahnhof beim Passiren einer Weiche die drei letzten Waggons. Der letzte Wagen stürzte mit lautem Gekrache um, fiel auf die rechte Seite, wurde sprungweise aus dem Geleise geworfen, flog nach rechts in die Nachbargeleise und wurde ca. 40 bis 50 Schritte geschleift, bis der Zug stand. In dem Waggon befanden sich 60 bis 70 Personen, die mit aller Wucht aufeinander geworfen wurden. Als der Zug stand und die Thüren des durchgehenden Wagen geöffnet wurden, krochen die Insassen mit blutigen Köpfen und sonstigen Wunden langsam heraus. Die Kisten und Körbe der Marktfrauen, mit ihrem Inhalt von Butter, Eiern, Mehl ꝛc. waren zu einem unentwirrbaren Gemengsel geworden. Ein jugendlicher Passagier soll direkt durch das Fenster geflogen sein, und fand man ihn tot unter dem Wagen. Zwei andere starben in der folgenden Nacht, ferner sind 6 Personen schwer und 20 leicht verletzt.

Homburg, 27. April. Der evangelisch-lutherische Kirchenvorstand hat dem Herrn Hofprediger a. D. Stöcker die Bewilligung der Homburger Kirche zu einer Predigt nebst Kollekte für die Berliner Stadtmission verweigert.

Landwirtschaftliches.

Mittel gegen die Bräune der Schweine. Im Frühjahr und Herbste, bei raschem Temperaturwechsel, tritt bei Schweinen, wie die Mitt. d. Ver. Deutsch. Schweinezüchter berichten, eine heftige Entzündung des Rachens ein, die man an der Beschwerlichkeit des Schluckens von Futter und Getränk, an heiserem Grunzen, trockenem Husten und schwerem Athem erkennt. Als vorzüglichstes Mittel dagegen wird die Anwendung eines Senfpflasters am Halse empfohlen. Man nehme Senfmehl, mache es mit scharfem Essig zu einem Teige an, schmiere diesen Teig auf einen Lappen und binde das so bereitete Pflaster dem kranken Tiere um den Hals. Als Getränk gebe man verdünnte sauere Milch mit Schwefelblüte. Das Senfpflaster darf aber nur so lange liegen bleiben, bis die Haut gerötet ist, eine Blase darf unter keinen Umständen gezogen werden.

Vermischtes.

Professor Dr. Heinrich von Treitschke ist an einer Nierenkrankheit, die ihn seit längerer Zeit befallen hatte, im Alter von 61 Jahren gestorben.

Ein welfischer Pastor. Im Dorfe Schnega bei Lüchow, wo viel welfische Bevölkerung wohnt, hatte der dortige vom welfischen Freiherrn v. Grothe-Schnega (als Patronatsherrn der Pfarre) bestätigte Pastor Budde in seiner Eigenschaft als Lokalschulinspektor die Teilnahme der Lehrer und Schüler seines Aufsichtsbezirks an der Sedanfeierlichkeit verboten. Die Königl. Regierung hob diese Anordnung auf, leitete ein Disziplinarverfahren ein und enthob Budde des Amts als Schulinspektor. Budde hatte nun mit Beginn des neuen Schuljahres in der Absicht, sich ferneren Einfluß auf die Jugend zu ermöglichen, eine Privatschule in Schnega errichtet. Die Kön. Regierung hat jetzt telegraphisch die sofortige Schließung der Privatschule angeordnet.

Pest, 30. April. Heute Nacht 1 Uhr brach in der Maschinenhalle der Milleniums-Ausstellung Feuer aus. Dasselbe konnte bisher noch nicht gelöscht werden.

Der Frühling in England. Seit mehreren Jahren hat England nicht einen so herrlichen Frühling gehabt. Zwei Wochen dauert jetzt schon das freundliche Wetter ohne Unterbrechung. Die Obstgärten stehen in voller Blüte. Der Heuertrag scheint reichlich zu werden. Frische Gemüse aller Art treffen in Menge vom Lande in London ein. Auch die ersten Erdbeeren sind schon bereits auf dem Markte erschienen.

Drolliges Mißverständnis. Aus einem thüringischen Orte wird dem „Leipziger Tagbl." folgendes drollige Mißverständnis berichtet. Ein dortiger Verein hielt eine Sitzung ab; das Protokoll der vorigen war verlesen, ein Vortrag gehalten und darüber diskutirt worden; endlich kam man zur Erledigung des Fragekastens. Nachdem einige Fragezettel eröffnet und beantwortet waren, entfaltete der Vorsitzende eine Zettel, aus dem er laut vorlas: „Ihr seid ja alle Brummochsen!!" Und gleich hinterher entfuhr dem Vorsitzenden die Aeußerung: „Das ist doch gar keine Frage!" Er wollte damit natürlich nur sagen, daß der Fragekasten nur für Fragen bestimmt sei, aber die Zweideutigkeit seiner Worte entfachte alsbald eine allgemeine Heiterkeit.

Die junge Herzogin von Marlborough hat sich eine ganze Menagerie auf Schloß Blenheim eingerichtet. Zu ihren Lieblingen zählen zwei Strauße, mehrere Adler und ein Ibis. Das seltsamste Geschöpf in der Sammlung ist eine Schlange, welche die Herzogin an den Ufern des Nils gekauft hat. Die Schlange ist jetzt so zahm, daß sie der Herzogin auf den Schoß kriecht. Ein schwarzäugiger nubischer Knabe gehört auch zu den Souvenirs ihrer Flitterwochen. Diesem ist besonders die Leitung der Menagerie anvertraut. Aber auch bei ihren Spapiergängen durch die Schloßanlagen begleitet er die Herzogin. Wie glücklich wird der Herzog sein!

Ein Aprilscherz. Infolge einer Wette ist am 1. April in Newyork ein Scherz zustande gekommen, der eine ganze Reihe der angesehendsten Männer zur Zielscheibe des Spottes macht. Zwei Berichterstatter des „Newyork Journal" arbeiteten eine Eingabe an die Verwaltung der Hochbahnen aus und versuchten — mit glänzendem Erfolge — für diese Bittschrift in den maßgebenden Kreisen Unterschriften zu gewinnen. Am 1. April und den beiden folgenden Tagen besuchten sie neben vielen hervorragenden Privatleuten auch die Mitglieder der Börsen, des Stadtältesten-Kollegiums, der Polizeiverwaltung u. s. w., so daß der Bogen sich mit Unterschriften ganz bedeckte. Alle Herren lasen das Schriftstück scheinbar sehr aufmerksam durch und lehnten entweder die Unterschrift unter einem nichtigen Vorwande ab oder sie unterschrieben ohne weiteres. Manche ließen sich auf ein langes Gespräch ein und lobten die Antragsteller wegen ihres Interesses am Gemeinwohl. Heute aber geht die ganze Gesellschaft der Bittsteller mit langen Gesichtern umher. Das Schreiben beginnt nämlich ganz gemütlich mit der Aufforderung, auf gewissen Strecken der Eisenbahn während der Nacht keine Unterbrechung eintreten zu lassen, da hierdurch viele Geschäftsleute, wie Schlächter, Marktleute ꝛc., die früh morgens ihrem Berufe nachgehen, geschädigt würden. Plötzlich aber, schon nach dem ersten Satze, sodaß der Unfug jedem in die Augen springen mußte, schlägt die Eingabe in die verrücktesten Behauptungen und Drohungen um. „Wenn Sie sich weigern, diese Forderung zu erfüllen, werden wir Sie zu der Maßnahme zu zwingen wissen, alle die erwähnten Geschäftsleute ins Gefängnis sperren lassen, damit sie den Unannehmlichkeiten und Schädigungen, die durch die Aufhebung der Nachtzüge entstehen, nicht mehr ausgesetzt sind! Außerdem bestehen wir darauf, daß auf der ganzen Hochbahnlinie stets klares Wetter und ehrenhafte Politik herrschen. Bedenken Sie doch, daß es in Newyork viele Laternpfähle gibt, und auch eine große Anzahl Stricke, und daß der Osten immerhin vom Westen des Landes nur durch ein Mittel von 1000 Meilen getrennt ist." Und so geht es weiter bis zum Schluß. Am begeistertsten zeichneten jene Geschäftsleute, die ins Gefängnis gesperrt werden sollen.

Briefkasten der Redaktion.

Herrn E. B. in Siegen. „Herr, dunkel ist der Rede Sinn" in dem Zwiegespräch, welches Sie mit einem Strohmann führen. Die höhere Meinung, welche ich mir erlaubte, von Ihnen zu haben, ist durch die in demselben enthaltenen verbrauchten Redensarten, wie „Käseblättchen", „Duodezformat", etwas herabgestimmt worden. Wollen Sie „im Glanze Ihrer wohlbeleibten Selbstzufriedenheit", um mit den Worten eines anderen zu reden, nicht auch der Zeiten gedenken, in denen Ihr jetziges Weltblatt noch nicht die Bedeutung hatte, die ihm ohne Zweifel gebührt? Nun so gönnen Sie auch mir das bescheidene Plätzchen, welches meine „Hellerthaler" im deutschen Blätterwalde beansprucht, und geben Sie Ihrem Groll den Laufpaß. Leben Sie so wohl, wie möglich!

B. — Sie schreiben uns über das Schicksal der ehemals auf dem Hohenseelbachskopf aufgefundenen Ritterkeule, daß, nachdem sie ihren Zweck, nämlich die Hereinlegung einer Zeitungsredaktion an der Mündung der Heller erfüllt, und diese und durch dieselbe viel Altertumsfreunde in den April geschickt worden, sie ihrer ursprünglichen Bestimmung nicht entgangen, und „nach neun Tagen" als Brandopfer ihr kurzes, aber bewegtes Dasein beendet habe. Seit der Zeit gehen die Zeitungsschreiber mit der Furcht durch Herdorf, daß, wenn man ihnen etwas erzählt, es erfunden sei, und wenn man erklärt, nichts zu wissen, erst recht etwas geschehen ist.

In den Vorträgen, welche Herr Dr. med. Martin, leitender Arzt der Kuranstalt Waldesheim bei Düsseldorf hielt, äußerte sich derselbe, daß die Bestrebungen, ein geeignetes Mittel als Ersatz für Bohnenkaffee zu finden, dahin geführt hätten, daß die Zahl der sogenannten Kaffeeersatzmittel eine überaus große geworden sei, so daß es dem Nichtkenner schwer falle, seine Wahl zu treffen, zumal neben einer Reihe empfehlenswerter Präparate, auch eine große Anzahl minderwertiger in den Handel komme. Am wenigsten empfehlenswert erschienen wohl alle diejenigen Präparate, welche bereits in gemahlenem Zustande verkauft würden, also in einem Zustande, der es dem Käufer unmöglich mache, sich selbst über die Beschaffenheit des betreffenden Mittels ein Urteil zu bilden.

Am geeignetsten zu Kaffeeersatzmitteln erschienen die verschiedenen einheimischen Getreidesorten, und fanden dieselben, zum Teil in gemälztem Zustande in ganzen Körnern geröstet, vielfache Anwendung.

In letzter Zeit führt **Herr Dr. Martin** weiter aus, habe ich in dem **Marioth'schen Malzkaffee ein Fabrikat kennen gelernt, welches mir ganz besonders empfehlenswert** erscheint und daher in meiner Familie, statt Bohnenkaffee gebraucht wird. **Marioths Malzkaffee enthält keinerlei gesundheitsschädliche** Bestandteile, wohl aber besitzt er durch seinen **Gehalt an Extractivstoffen und Mineralverbindungen** zugleich einen gewissen **Wert als Nahrungsmittel; der Geschmack ist ein sehr angenehmer,** wohl dem Gaumen der meisten Menschen zusagender.

Der Marioth'sche Malzkaffee entspricht daher allen Anforderungen, welche man an ein **Kaffeeersatzmittel** stellen kann, und **ist von den mir bekannten Präparaten nach meinem Urteil das Beste.**

In seine Gedanken versunken, achtete er des Weges nicht und schritt immer tiefer in den Park hinein. Erst als er den klaren Spiegel des kleinen Sees zwischen den Bäumen hervorschimmern sah, blieb er überrascht stehen und schaute trüben Blickes über das sich leise kräuselnde Wasser hin. Die das Ufer begrenzenden Birken senkten ihre Zweige gegen die Wasserfläche nieder. Von Zeit zu Zeit fiel lautlos ein gelbes Blatt in das Flutengrab hinab. Nichts sonst unterbrach die ringsum herrschende Stille; selbst die kleine Meise flog geräuschlos von dem Ast einer Birke beim Erblicken der menschlichen Gestalt.

„Guten Tag, Herr Baron von Pahlau!" tönte da plötzlich eine Stimme dicht hinter dem Sinnenden.

Aufgeschreckt, blickte Bruno sich um und gewahrte eine ihm völlig fremde, äußerst verwahrlost aussehende Gestalt unmittelbar neben sich stehen. Er trat rasch einen Schritt zurück und musterte den Vagabunden — denn ein solcher war es augenscheinlich — mit einem stolzen, abweisenden Blick.

„Sie irren sich, ich bin nicht Derjenige, den Sie nennen," entgegnete er hochfahrend. „Ueberhaupt, wie kommen Sie hierher in den Park?"

„Wie ich in den Park komme? Ganz einfach, — ich bin über die Mauer gestiegen, Herr Baron."

„Ich habe Ihnen schon erklärt, daß ich der Baron, für den Sie mich zu halten scheinen, nicht bin," fuhr Bruno zornig auf.

„Dann treffe ich es vielleicht richtiger, wenn ich frage, ob ich die Ehre habe, den Herrn Grafen Wendhausen vor mir zu sehen?"

Der wenig respektvolle Ton, mit dem der Eindringling diese Worte sprach, reizte Bruno aufs höchste.

„Der bin ich," sagte er barsch, „und als solcher habe ich das Recht, jeden Vagabunden unverzüglich aus dem Parke zu weisen. Was thun Sie hier?"

„Oho!" Der Unbekannte trat einen Schritt zurück und sah den erregten Offizier mit unaussprechlichem Hohn an. „Was ich hier thue? Ich suchte Sie, Herr Graf. Merkwürdig, wie Sie doch meinem früheren Herrn, dem Lieutnant von Pahlau, ähnlich sehen! Zum Verwechseln, Herr Graf, namentlich jetzt, da Sie zornig sind. Sie müssen deßhalb wohl entschuldigen, daß ich mir das Vergnügen nahm, Sie bei seinem Namen anzureden, — aus alter Anhäglichkeit, denn ich hatte meinen Lieutnant gern, Herr Graf, sehr gern!"

Bruno schwindelte; wie im Kreise drehte sich die Umgebung vor seinen Augen. Hatte er — aus anderem Munde freilich — ganz ähnliche Worte nicht schon einmal gehört? Konnte diese Aehnlichkeit wirklich auf Thatsachen beruhen?

„Ich kenne den genannten Herrn nicht, habe nie seinen Namen gehört," sprach er, schwer atmend.

„Um so angenehmer wird es Ihnen sein, daß ich Ihnen von Ihrem — von dem Baron von Pahlau erzählen kann," versetzte der Unbekannte unverschämt.

Kalter Schweiß trat auf Bruno's Stirn, er öffnete Lippen, aber kein Laut drang über dieselben. Stier heftete sich sein Auge auf sein seltsames Gegenüber.

„Sehen Sie, Herr Graf, hier in diesen Wegen hat der Herr Lieutnant von Pahlau oft gewandelt," nahm der Vagabund jetzt wieder das Wort. „Ich war damals sein Diener und er vertraute mir im vollsten Maße. Er durfte es, ich täusche Niemanden, der mir sein Vertrauen schenkt. Gar manchen Brief habe ich damals der Komtesse Pauline zugesteckt, — heimlich, weil ihr Vater Nichts davon wissen durfte. Hier im Park nahm sie mir meine Botschaften ab und zeigte mir die Stellen, wo ich ungesehen durchschlüpfen konnte. Ja, ja, ich habe Nichts vergessen. Auch heute hat mich Niemand gesehen, — seien Sie ganz unbesorgt, Herr Graf! Es ist freilich schon lange her, daß ich der gnädigen Komtesse den letzten Brief brachte, — schon über zwanzig Jahre!"

Bruno hielt sich krampfhaft an einem Baumstamm fest, sein Atem kam keuchend, stoßweise aus der Brust. „Es ist nicht wahr, Ihr lügt!" stieß er hervor. Wie ein Ertrinkender klammerte er sich an die letzten Worte.

„Fragen Sie doch die Gräfin Pauline, wenn Sie mir nicht glauben, Herr Graf," sagte der Alte spöttisch. „Fragen Sie sie doch, ob sie sich noch des Daniel erinnert, des Burschen vom Lieutnant Pahlau. Ja, die Komtesse hat viel Glück gehabt. Sie hat den Vetter geheiratet, dem nach dem Tode ihres Vaters das reiche Majorat zufiel. Nicht alle Menschen haben so viel Glück. Mein armer Lieutnant mußte elendig sterben und ich habe mich in Amerika herumschlagen müssen, ohne für meine alten Tage einen Pfifferling ersparen zu können. Ich bin arm, Herr Graf, — ganz arm. Sehen Sie, mein Herr wurde eines schönen Tages von seinem besten Freund, dem Bruder der jungen Gräfin, im Duell erschossen, und in der Woche darauf heiratete die Komtesse ihren Vetter, den Grafen Eberhard."

Tropfenweise hatte der Sprecher das tödtliche Gift in Bruno's Herz geträufelt, der daran ersticken zu müssen glaubte. Das todtblasse Gesicht mit den Händen bedeckt, von einem nervösen Zittern befallen, stand der Unglückliche da.

Der Alte betrachtete ihn einen Augenblick mit teuflischem Triumph, dann trat er ganz nahe an ihn heran und legte vertraulich seine Hand auf den Arm des jungen Mannes.

„Ich kann schweigen," kam es wie das Zischen einer Schlange aus seinem Munde, „fürchten Sie Nichts, Herr Graf —"

Mit Ungestüm schleuderte Bruno die Hand des Versuchers wie ein giftiges Reptil von sich. Seine Augen sprühten Flammen.

„Fort, — mir aus den Augen!" rief er, die Hand ausstreckend und mit dem Fuße aufstampfend. „Fort, sage ich, fort, ohne Verzug, Sie niederträchtiger Schurke!"

(Forts. folgt.)

Marioth's Malzkaffee

ist der **beste** und **billigste.**

Nun ächt in plombirten Packeten.

Stets vorrätig bei den Herren:

C. Beel II, **H. Fey, F. Reiffenrath, Fr. Spies** in **Neunkirchen. — Th. Hirtz** in **Struthütten. — F. Kreutz, H. Ruben** II, **W. Schweisfurth** in **Salchendorf. — A. Bechtel, A. Durth, H. D. Ebener, D. Weth, C. Schuppener** in **Wahlbach. — A. Ermert, H. Kleinschmidt, A. Richtmann, W. Wienand** in **Herdorf.**

Hohe schwere **Arbeiter-Schuhe** mit Nägeln, Mk. 6.50.

Halblange **Stiefel** mit Nägeln, Mk. 8.50.

Lange **Kniestiefel** Mk. 12.—

Sonntags-stiefel Mk. 7.—.

Plüsch-Pantoffeln Mk. 3.50.



Damen-Knopfstiefel Mk. 6.—

Hohe **Schnür-schuhe** Mk. 5.50.

Halbschuhe Mk. 3.25, do. mit Lackblatt Mk. 4.50.

Plüsch-Pantoffeln Mk. 1.50, 2.50 und höher.

Zugstiefel f. Herren Mk. 6.— u. 7.50
Halbschuhe f. „ Mk. 4, 5, 6 u. höher.

Mädchen- und Kinder-Schuhe in großer Auswahl.

Leonh. Ermert, Neunkirchen

empfiehlt:

Buxkin, Kammgarn u. Cheviot
in **billigen** bis zu den **feinsten** Qualitäten.

Buxkin für Knabenanzüge v. 3 Mk. an p. Mtr.

Für Waschanzüge
empfehle **Moleskin, Zwirn-Buxkin u. Eisenfest,**
letzteres von 83 Pfg. an per Meter.

Ferner empfehle mich zur
Anfertigung sämtlicher Herren-Garderobe nach Maaß.

Eleganter Schnitt. — Garantie für gutes Sitzen.



Bierbrauerei J. Bubser

Neuwied-Weissenthurm

Brauerei in Niedermendig

empfiehlt ihr anerkannt vorzügliches

Lager-Bier.

Vertreter: Aug. Stinner in Herdorf.



Möbel-Handlung

von

Aug. Böcking, Salchendorf.

Empfehle mein **Lager in Möbeln aller Art,** sowie das **Anfertigen von Matratzen** in bekannt sauberer Arbeit.

Kinderwagen zu besonders billigen Preisen, **Rohrsessel, Kinderstühlchen, Spiegel,** in allen Größen.

Die allerneuesten Muster in **Tapeten,** stets größte Auswahl.

Größtes Lager. **Beste Bezugsquelle.**

Manns-, Burschen-, Knaben-Anzüge,
Joppen, Hosen, Westen,
Loden-Jaquetts,
Gezwirnte Jacken, Arbeits-Kleider.

Billigste Preise. Chr. Wenzel.

Ein schönes Rind
(Fuchs) 13 Monate alt zu verkaufen.

Gust. Mudersbach
Emmerzhausen.

Kochbücher
in verschiedenen Ausgaben empfiehlt
H. Braun.

Todes-Anzeige.

Heute Morgen 5 Uhr verschied plötzlich am Herzschlag unser lieber Vater, Schwiegervater und Großvater, der Schmiedemeister

Heinrich Thielmann

im Alter von 70 Jahren.

Verwandten und Freunden widmen diese Trauerbotschaft mit der Bitte um stilles Beileid.

Neunkirchen, den 29. April 1896.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet statt am Samstag Nachmittag 3 Uhr.

Allgemeines Berggesetz
für die
preußischen Staaten
vom 24. Juni 1865
mit den Abänderungen durch das Gesetz vom 9. April 1873,
sowie durch
die Novelle zum Berggesetz
vom 24. Juni 1892.
Preis cart. 1 Mark.
Zu beziehen von
H. Braun, Neunkirchen.

Mäuse u. Ratten

werden schnell und sicher getödtet durch Apotheker **Freiberg's** (Delitzsch)

Rattenkuchen

Menschen, Hausthieren und Geflügel unschädlich. Wirkung tausendfach belobigt.

Dos. 0.50, 1.00 u. 1.50 in der **Apotheke** in **Neunkirchen.**



F. W. Müller, Betzdorf
— am Bahnhof. —
Größtes Lager in
Hüten und Mützen.
Elegante Anfertigung nach Maß sämmtlicher
Herren-Garderobe.
Preise billig. — Waare gut und reell.

Bienenzucker,
ultramarinfreien Candis,
sehr empfohlen für Bienenfütterung
das Pfd. zu 35 Pfg.
empfiehlt
Zeppenfeld. **W. Bottenberg.**

Ein **tüchtiges**
ev. Dienstmädchen,
welches alle Hausarbeiten versteht, gegen guten Lohn gesucht.
Von wem, sagt die Exped. d. Bl.

Ein ordentliches
Dienstmädchen
sowie ein
gebildetes Mädchen
im Alter von ca. 25 Jahren als Stütze, welches sich allen häuslichen Arbeiten unterziehen will, sucht
Frau Hennes, Dillenburg.

---

20 Ctr. bestes Heu
hat abzugeben
Heinr. Haardt, Wiederstein.

Schiessverein Neunkirchen.

Sonntag, den 10. Mai,
nachmittags 3 Uhr,
Eröffnung des diesjährigen Scheibenschießens.
Der Vorstand.

Turnverein Salchendorf.

Sonntag, den 3. Mai,
nachmittags 4 Uhr,
Haupt-Versammlung
im Vereinslokal bei Hrn. **G. Grau.**
Tagesordnung: Statutenberatung, Vereinsangelegenheiten.
Der Vorstand.

Colonial-Waaren,
anerkannt gute Qualitäten
zu den billigsten Tagespreisen.
Chr. Wenzel.

Die Möbelschreinerei
F. W. Lorch
in Betzdorf
empfiehlt ihr reichhaltiges Lager **selbstgefertigter, solider Möbel** zu den billigsten Preisen.
Lieferung ganzer Ausstattungen.
Complette Betten.
Sessel, Kinderwagen 2c.

Karl Koch, Herdorf.
Beste Bezugsquelle für
Nähmaschinen.
Handmaschinen von 24 Mk. an.
Oefen und Herde.
Alte Oefen, Herde und Nähmaschinen werden nach Uebereinkunft in Tausch genommen.
Sämtliche
Küchengerätschaften in Guß und Emaille.
Agentur einer bewährten Fabrik **landwirtschaftlicher Maschinen.**

Stühle
empfehle in allen Mustern.
Aug. Böcking.

Maldeerwein
in reiner guter Qualität
zu haben bei **W. Klein**
Bahnhofsrestaurateur.

Schurzfelle
als
lohgare Kalb-, Bock-, Schweins- und Schaffelle
empfiehlt die
Schuh- u. Lederhandlung
Ed. Kreutz, Salchendorf.

Ein neuer,
leichter Wagen,
engspurig, mit eisernen Achsen, steht billig zu verkaufen bei
Schmiedemstr. **Mudersbach**
Emmerzhausen b. Daaden.

Mehrere tüchtige
Lohschäler
werden gesucht von
Bertram Gontermann
Zeppenfeld.

Lehrling.
Ein kräftiger Junge aus anständiger Familie, welcher Lust hat, **Mützenmacher** zu werden, kann sofort eintreten.
Näheres zu erfragen bei
Heinr. Fey, Neunkirchen.

Ein Knecht
für Landwirtschaft sofort gesucht.
Stein
Hengsbach b. Siegen.

Laute Anfrage.

Kann dem Unfuge, daß der hiesige Kirchhof nur allzu oft von Kindern zum Spielplatz benutzt und alsdann die auf den Gräbern mit vieler Mühe angepflanzten Blumen abgerissen werden, nicht vorgebeugt werden?

Neunkirchen, 1. Mai 1896.

n.

Der heutigen Nummer, mit Ausnahme der Postabonnenten, liegt eine Preisliste der Fahrrad- und Nähmaschinen-Handlung von Rich. Langenbach in Emmerzhausen bei.

Fahrplan

Gültig vom 1. Mai 1896 ab.

Gießen-Köln.

Gießen	ab		6^{32}	10^{20}	12^{38}	3^{25}	6^{32}	10^{05}
Dillenburg	„	4^{25*}	8^{02}	11^{27}	1^{46}	4^{33}	7^{39}	11^{14}
Haiger	„	4^{29}	8^{14}	11^{39}	1^{58}	4^{45}	7^{51}	11^{26}
N.dresselnd.	„	4^{52}	8^{27}	11^{52}	2^{11}	4^{58}	8^{03}	11^{39}
Würgendorf	„	5^{01}	8^{38}	12^{03}	2^{22}	5^{06}	8^{43}	—
Burbach	„	5^{14}	8^{46}	12^{11}	2^{30}	5^{14}	8^{21}	11^{58}
Neunkirchen	„	5^{27}	8^{56}	12^{21}	2^{40}	5^{26}	8^{31}	12^{08}
Herdorf	„	5^{35}	9^{03}	12^{28}	2^{48}	5^{33}	8^{38}	12^{15}
Betzdorf	an	5^{45}	9^{12}	12^{37}	2^{57}	5^{42}	8^{47}	12^{25}
Betzdorf	ab	5^{20} 7^{10}	9^{18}	12^{46}	3^{04}	5^{47}	8^{52}	
Wissen	„	5^{37}	9^{35}	1^{04}	3^{21}	6^{06}	9^{09}	
Au	„	5^{48}	9^{46}	1^{15}	3^{32}	6^{17}	9^{18}	
Köln	an	7^{35} 8^{38}	11^{30}	3^{07}	5^{20}	8^{07}	10^{55}	

* nur Werktags.

Köln-Gießen.

Köln	ab	7^{08}	10^{05}	12^{25}	3^{05}	7^{25}	8^{40}	10^{50}
Au	„	8^{56}	11^{54}	2^{13}	4^{55}	9^{21}		12^{40}
Wissen	„	9^{06}	12^{06}	2^{23}	5^{05}	9^{32}		12^{51}
Betzdorf	an	9^{24}	12^{25}	2^{39}	5^{20}	9^{49}	10^{09}	1^{07}
Betzdorf	ab		5^{35}	9^{30}	12^{30}	2^{45}	5^{25}	10^{12}
Herdorf	„		5^{46}	9^{41}	12^{41}	2^{56}	5^{36}	10^{22}
Neunkirchen	„		5^{54}	9^{49}	12^{49}	3^{04}	5^{43}	10^{30}
Burbach	„		6^{07}	10^{02}	1^{01}	3^{17}	5^{56}	10^{43}
Würgendorf	„		6^{17}	10^{11}	1^{11}	3^{26}	6^{04}	10^{52}
N.dresselnd.	„		6^{26}	10^{20}	1^{19}	3^{34}	6^{12}	11^{02}
Haiger	„		6^{36}	10^{30}	1^{28}	3^{44}	6^{21}	11^{12}
Dillenburg	„		6^{48}	10^{42}	1^{38}	3^{55}	6^{30}	11^{23}
Gießen	an		7^{53}	11^{48}	2^{46}	4^{57}	7^{26}	12^{25}

Betzdorf-Daaden.

Daaden	ab	8^{35}	11^{50*}	1^{45}	4^{45}†	7^{55}	$9^{30*})$
Betzdorf	ab	9^{40}	1^{00*}	3^{10}	5^{55}†	8^{51}	$10^{15*})$

* nur Montags, — † nur Sonnabends, — *) nur Sonn- und Feiertags.